



Sozialpädagogische - Familienhilfe

J a h r e s b e r i c h t

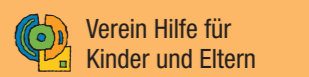
Verein Hilfe für Kinder und Eltern
SFH - Sozialpädagogische Familienhilfe

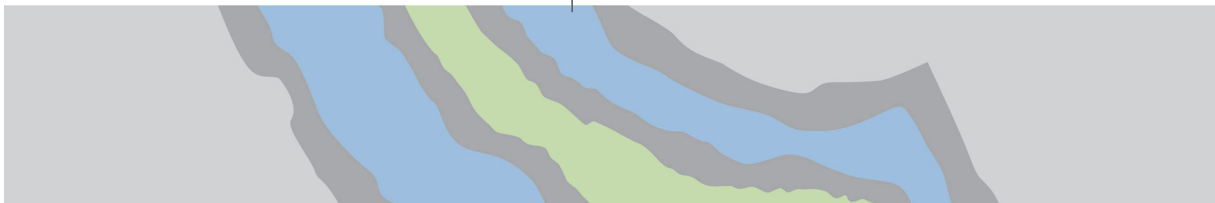
A-4020 Linz • Starhembergstr. 11
Tel. 0732/77 70 04
Fax 0732/77 70 04-9

e-mail: sfh@sfh-ooe.at
www.sfh-ooe.at

2004

Sozialpädagogische - Familienhilfe





Inhalt

Inhalt

Vorwort	
LAbg. Dr. Walter Aichinger	3
Editorial	
Mag ^a . Susanna Rothmayer	4
SFH - eine Einrichtung für sozialpädagogische Familienhilfe stellt sich vor	
Mag ^a . Sigrid Wenzel	5
Ein "typischer" SFH-Hausbesuch?	
DSA Mag ^a . Hedi Großteßner	8
Die Sozialpädagogische Familienhilfe als Auftragnehmer und Kooperationspartner der öffentlichen Jugendwohlfahrt	
DSA Andreas Wokatsch-Loidl	10
Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit stärken	
Mag. Rudolf Danzmeier	11
Die Bedeutung von Qualität in der Sozialarbeit der Sozialpädagogischen Familienhilfe	
Mag ^a . Susanna Rothmayer	12
Sozialpädagogische Familienhilfe in Zahlen	
Franz Reeb	13
Interne	
Organisation	14
Wir sind für Sie da	
.....	14
Unsere Teams stellen sich vor	
.....	15



LAbg. Dr. Walter Aichinger

Vorwort



Soziale Sicherheit, körperliche und seelische Unversehrtheit, stabile Familiengefüge und Bildung sind wesentliche Eckpfeiler für die freie Entfaltung einer Persönlichkeit und den Aufbau eines selbstbestimmten Lebens.

Um diese Werte in unserer Gesellschaft zu festigen, engagiere ich mich in mehreren Sozialeinrichtungen, seit August 2004 auch als Vorstandsvorsitzender für den Verein Hilfe für Kinder und Eltern.

Der Verein Hilfe für Kinder und Eltern ist Träger des Kinderschutzzentrums Linz und der Sozialpädagogischen Familienhilfe SFH. Geht es in der Arbeit des Kinderschutzzentrums vor allem um die Würde von Kindern und deren Recht, unbeschadet von körperlicher und seelischer Gewalt und unbeschadet von Missbrauch zu leben, stehen in der SFH sozialpädagogische Maßnahmen für die Unterstützung von Eltern und Kindern in schwierigen Lebenssituationen im Zentrum.

Sie sehen, dass in beiden Bereichen von den MitarbeiterInnen höchst sensible, empathische therapeutische und beratende Sozialarbeit gefordert ist. Ich freue mich, im Verein Hilfe für Kinder und Eltern ein diesen Anforderungen entsprechendes, kompetentes, erfahrenes und engagiertes Team vorgefunden zu haben.

Gemeinsam führen wir die notwendigen unternehmerischen und strukturellen Veränderungen durch mit dem Ziel, eine leistungsstarke, zukunftsorientierte Nonprofit Organisation zu entwickeln.

Meinen BegleiterInnen auf diesem Weg möchte ich für deren Engagement meinen besonderen Dank aussprechen. Es sind dies meine Stellvertreterin, Elisabeth Freundlinger, Mag. Klaus Kumpfmüller, Dr. Elisabeth Sittenthaler, MMag. Wolfgang Bayer, die Fachbeiräte des Vereins, Prim. Dr. Werner Leixnering und W. Hofrat Dr. Hans Krottenthaler und die Geschäftsführung Mag. Susanna Rothmayer.

Den Auftraggebern und Kooperationspartnern, vor allem Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Soziallandesrat Josef Ackerl und den Bezirkshauptleuten danke ich für die konstruktive Zusammenarbeit.

Walter Aichinger
Vorstandsvorsitzender

Editorial



Die **Sozialpädagogische Familienhilfe SFH** ist eine seit nunmehr zehn Jahren aktive, geschätzte und renommierte Nonprofit-Einrichtung, die im Auftrag der Jugendwohlfahrt durch gezielte Sozialpädagogik Familien bei der Bewältigung von Schwierigkeiten oberösterreichweit unterstützt. Wie groß dabei der Erfahrungsschatz des kompetenten, engagierten und qualifizierten ExpertInnen-Teams ist und wie vielfältig das in der SFH angewandte Methodenrepertoire ist, möchten wir mit dem vorliegenden Jahresbericht der interessierten Öffentlichkeit näher bringen.

Im ersten Beitrag gibt Sigrid Wenzel einen gelungenen **Überblick über die Zielgruppe und Anlässe, Handlungsprinzipien, das Methodenrepertoire und das ausdifferenzierte Leistungsspektrum der SFH**. Darin findet sich z.B. neben der klassischen Sozialpädagogik eine spezielle Spieltherapie für die Kinder- und Jugendförderung, ein Krisenbewältigungsprogramm oder eine weiterführende Nachbetreuung. Es wird deutlich, welche fundierte sozialpädagogische Arbeit von den multiprofessionellen Teams und den ausgezeichneten FallbegleiterInnen und RegionalleiterInnen geleistet wird.

Worin das „Geheimnis“ der konkreten Arbeit mit Familien besteht, schildert Hedi Großteßner im Beitrag **„Ein typischer SFH-Hausbesuch“**. Neben effizientem Case-Management kommen dabei vielfältige Methoden, wie z.B. Elterngespräche, Familiengespräche oder das sog. Parlamentsspiel zum Einsatz.

Reaktionen zur SFH-Arbeit aus Sicht der Jugendwohlfahrt kann man im Beitrag **„Die Sozialpädagogische Familienhilfe als Auftragnehmer und Kooperationspartner der öffentlichen Jugendwohlfahrt“** nachlesen. Andreas Wokatsch-Loidl gibt dabei die Ergebnisse einer Befragung von SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt wieder.

Elternbildung ist das Spezialgebiet von Rudolf Danzmeier, der über seine Arbeit sagt, die Dynamik und Spannung in der sozialpädagogischen Familienarbeit ist es, die die SFH-Arbeit interessant und herausfordernd macht. In seinem Artikel berichtet er

vom Beziehungsaufbau gegenüber den Eltern, den Kommunikationsformen und dem Einsatz des Familienbretts und gibt Einblick in seine Vorgehensweise in Fällen, wo Eltern mit den „schlechten Eigenschaften“ ihrer Kinder nicht zurechtkommen.

Wenngleich die Fachbeiträge einen sehr guten Einblick in die SFH-Arbeit geben, so war es mir ein Anliegen, auch die **spezifischen Aspekte der besonderen Qualität der SFH** zu beschreiben. Es sind dies neben fachlichen Standards Qualitätsnormen in der Auftragsannahme und -durchführung, der regelmäßige Einsatz von Co-BetreuerInnen, mehrere Formen der Reflexion der Sozialarbeit und ein standardisiertes Evaluierungs- und Berichtswesen.

SFH in Zahlen: Franz Reeb hat sich die Statistik unter die Lupe genommen und einige bemerkenswerte Ergebnisse zutage gefördert. So geht aus der Statistik hervor, dass von der SFH im Jahr 2004 insgesamt 81 Familien mit insgesamt 215 Kindern betreut wurden.

Im Namen aller MitarbeiterInnen danke ich für die konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Auftraggebern, der Leitung und den Mitarbeitern der Abteilung Jugendwohlfahrt des Landes Oberösterreich und den SozialarbeiterInnen in den Bezirken. Ebenso möchten wir uns bei DSA Sissy Paulischin für ihr langjähriges Engagement bedanken.

Anregende Information beim Lesen des SFH-Jahresberichts 2004

wünscht

Susanna Rothmayer
Vereinsgeschäftsführung



SFH - eine Einrichtung für sozialpädagogische Familienhilfe stellt sich vor

„...Schwierigkeiten kommen in allen Familien vor. Niemand ist vor einer Krise sicher. Manchmal spitzt sich eine Situation so zu, dass man das Gefühl hat, mit der eigenen Weisheit am Ende zu sein. Dann wäre es hilfreich, Unterstützung von außen zu bekommen. Von jemandem, mit dem man reden und zusammenarbeiten kann...“

Eltern oder Alleinerziehende, die in ihren Erziehungsaufgaben Unterstützung wünschen oder benötigen, können über die Jugendwohlfahrt zu einer Betreuung durch die Sozialpädagogische Familienhilfe (SFH) gelangen.

Gesetzliche Grundlagen

Der Einsatz von SFH ist im Gesetz genau geregelt. Sozialpädagogische Familienhilfe ist nach § 5 und § 6 Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 ein Angebot an Jugendwohlfahrt und Familien, das als freier Träger und Familiendienst eingerichtet ist.

„Familiendienste haben die Familie bei der Pflege und Erziehung der Minderjährigen zu unterstützen und ihre Fähigkeit zu fördern, ihre Aufgaben unter Berücksichtigung der Entfaltung der Persönlichkeit des(r) Minderjährigen zu erfüllen. Die Familiendienste haben dabei auf die Durchsetzung gewaltloser Erziehung besonders Bedacht zu nehmen“ (§ 16 JWG)

Zielgruppe

Wenn im Folgenden von „Familien“ gesprochen wird, sind damit neben dem herkömmlichen Familienbegriff auch AlleinerziehendeInnen und alle Formen von Stief-Familien gemeint.

Folgende Familien können durch die SFH betreut werden:

- Familien mit minderjährigen Kindern, die in Oberösterreich wohnen, unabhängig von sozialer Schicht und Herkunft.
- Familien, die in ihrer Situation Leidensdruck empfinden und Unterstützung zur Minderung der Probleme wünschen.
- Familien, deren minderjährige Kinder einer Gefährdung ausgesetzt sind und in denen von Seiten der Jugendwohlfahrt Veränderungen gefordert werden. Hier kommt der Wunsch bzw. Druck zur Betreuung durch SFH von der Jugendwohlfahrt.

Handlungsprinzipien der sozialpädagogischen Betreuungsarbeit

Die Betreuungsarbeit mit einer Familie unterliegt fachlich fundierten sozialpädagogischen Richtlinien. Dabei bietet die SFH eine bestimmte, klar definierte Form der Hilfe an, die für Familien mit minderjährigen Kindern Unterstützung und Entlastung darstellt. In der Praxis bedeutet das Hilfe zur Selbsthilfe in regelmäßigen Hausbesuchen. Wichtige Prinzipien der sozialpädagogischen Arbeit lassen sich wie folgt darstellen:

SFH gewährt Unterstützung für Familien, damit diese in der Lage sind, Aufträge der Jugendwohlfahrt zur Verbesserung des Wohls des Kindes umsetzen zu können. Ebenso ist eine Betreuung gleichzusetzen mit einer Hilfe für Familien, ihre eigenen Ziele erreichen und Wünsche verwirklichen zu können. Dabei kommen ausschließlich jene Methoden zur Anwendung, die für die jeweilige Familie passend sind. Im Sinn von Effizienz wird Wert auf das Einsetzen von jenen Betreuungsmitteln gelegt, die mit dem geringsten Aufwand das beste Ergebnis erwarten lassen.

Betreuer der SFH orientieren ihre Arbeit an fachlichen Standards:

- Multiperspektivische Fallarbeit
- Ressourcenorientierung
- Lösungsorientierung
- Systemische Methoden

Themen der sozialpädagogischen Betreuungsarbeit

Seit dem nunmehr fast zehnjährigen Bestehen konnten wir Erfahrung in vielen verschiedenen Problembereichen sammeln. Die sozialpädagogische Arbeit setzt sich hier mit „Multiproblem-Familien“ auseinander. Das bedeutet, bei vielen Familien treten Schwierigkeiten in mehreren Bereichen gleichzeitig auf und nicht isoliert.

Wenn SFH eingesetzt wird, geht es vordergründig um Erziehungsschwierigkeiten, die Eltern haben können. Dahinter stecken aber vielfältige Ursachen. Eltern, die sich dauernd Sorgen um ihre finanzielle Existenz machen müssen, haben vielleicht zu wenig Geduld, sich ausreichend um ihre Kinder zu kümmern. Eine Mutter, die selbst als Kind oft geschlagen wurde, hat viel-

SFH - eine Einrichtung für sozialpädagogische Familienhilfe stellt sich vor

leicht nie gelernt, wie sie ihr eigenes Kind liebevoll erziehen kann. Kinder, die durch eine Scheidung der Eltern traumatisiert wurden, können ihre Ängste vielleicht nur zeigen, indem sie sich in der Schule auffällig verhalten und so indirekt um Hilfe rufen. Vater oder Mutter, die psychisch krank sind, haben vielleicht durch den Krankheitsverlauf nur eingeschränkt die Möglichkeit, ihren Kindern einen konstanten Rückhalt in der Familie zu bieten.

Daher bietet die SFH Unterstützung in Familien an, Verbesserungen in folgenden Bereichen zu erlangen:

- ... wenn Eltern Schwierigkeiten in der Erziehung ihrer Kinder haben
- ... wenn sich Kinder im Kindergarten oder in der Schule auffällig verhalten
- ... wenn Kinder Probleme beim Lernen haben
- ... wenn Kinder nicht ihrem Alter entsprechend entwickelt sind
- ... wenn Eltern durch psychische Krisen belastet sind
- ... wenn ein Elternteil an einer psychischen Krankheit leidet
- ... wenn Eltern untereinander oder den Kindern gegenüber gewalttätig sind
- ... wenn Kinder von ihren Eltern vernachlässigt werden
- ... wenn Kinder in der Familie missbraucht wurden
- ... wenn Eltern miteinander Partnerkonflikte haben
- ... wenn Alleinerziehende überfordert sind
- ... wenn das Beziehungsgefüge in Stief-Familien schwierig ist
- ... wenn Kinder unter der Scheidung/Trennung der Eltern leiden
- ... wenn es Konflikte bezüglich Obsorge und Besuchsrecht gibt
- ... wenn Suchtproblematik in der Familie eine Rolle spielt
- ... wenn Eltern finanzielle Probleme/hohe Schulden haben
- ... wenn der Erhalt der Wohnung gefährdet ist

Fachpersonal

So vielfältig die Themenbereiche der SFH-Betreuungsarbeit sind, so wichtig ist eine gute Ausbildung und Weiterbildung der SFH-BetreuerInnen im psychosozialen Bereich. Im Verein Hilfe für Kinder und Eltern wurde von Beginn an auf den Aufbau eines multiprofessionellen Betreuerteams Wert gelegt. Neben diplomierten SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen (teilweise auch mit psychotherapeutischen Kenntnissen) sind die Inputs von PsychologInnen, PädagogInnen und Sozial- und Lebensbe-

raterInnen für den fachlichen Austausch im Team und die konkrete Fallarbeit eine Bereicherung. Aber auch die langjährige Erfahrung der SFH-MitarbeiterInnen ist ein wichtiger Beitrag zum Gelingen einer Betreuung.

Der Ablauf der sozialpädagogischen Arbeit in einer Familie

Im Ablauf einer Betreuung gibt es einige grundsätzliche Eckpfeiler, die für das Gelingen von Bedeutung sind. Obwohl erfahrungsgemäß jede Familienproblematik anders gelagert ist und Individuallösungen im Rahmen einer Familienhilfe maßgeschneidert werden müssen, kann man dennoch davon ausgehen, dass sich die Unterschiede auf Betreuungsdauer und -intensität wie auch manchmal auf spezifische Schwerpunktsetzung in der sozialpädagogischen Arbeit mit einem Familienmitglied beschränken. In jedem Fall wird pro Familienhilfe ein Betreuungsteam festgelegt, das aus Familienhelfer, seinem Co-Betreuer und dem zuständigen Regionalleiter besteht. Auf diese Weise gibt es immer drei Personen, die mit den Belangen einer Familie befasst sind.

Nach einer Anfrage des zuständigen Sozialarbeiters/der zuständigen Sozialarbeiterin der Jugendwohlfahrt bezüglich freier Betreuungskapazitäten erfolgt eine gemeinsame Fallanalyse in einem vorbereitenden Treffen zwischen Jugendwohlfahrt und SFH. Die Familie wird dann zum Erstgespräch eingeladen und hat die Gelegenheit, den zukünftigen Familienhelfer und seinen Co-Betreuer kennenzulernen. Zu diesem Zeitpunkt und in der ersten Betreuungszeit mit probenhaftem Charakter werden die Betreuungsziele und Entwicklungspläne erarbeitet. Diese beinhalten die Planung der nächsten Arbeitsschritte und das Festlegen der Parameter für die Überprüfung von Verbesserungen in der Familie. Die erste Betreuungszeit ist auch dem Aufbau einer stabilen Arbeitsbeziehung zwischen Betreuer und Familie gewidmet.

Die Umsetzung der Arbeitsschritte mit Hilfe von fachspezifischen Methoden und Interventionen ist wichtigster Bestandteil der mittleren Betreuungsphase, die am intensivsten angelegt ist.

Beispielhaft können folgende Methoden und Interventionen zur Anwendung kommen:

- Training von Verhalten („Miteinander Tun“)

Mag^a. Sigrid Wenzel

- Anleitung zum Eltern-Sein (Rollenspiele, Modelllernen, Kompetenzmodell)
- Training von Kommunikation (Ärger-Wut-Management, Familienkonferenzen, Strukturierung der Familienkommunikation)
- Allgemeine Methoden (Feedback, aktives Zuhören, Ich-Botschaften,...)
- Unterstützung in der Bewältigung von psychischen Problemen (Beratungsgespräche, Vernetzung mit Beratungseinrichtungen, Ärzten und Therapeuten)
- Materielle Sicherung der Familie (Erstellen von Haushaltsplänen, Unterstützung bei der Arbeitsuche,...)
- Sicherung der Wohnung (Training von Wohnfähigkeit, Wohnungssuche, Delogierungsprophylaxe)
- Unterstützung im Umgang mit Behörden und Schulen (Vernetzung, Begleitung, Verhaltenstraining)

Während des Betreuungsablaufes wird in Zwischengesprächen gemeinsam mit der Jugendwohlfahrt und der Familie auf regelmäßige Zielkontrolle Wert gelegt. Die letzte Betreuungsphase dient der Sicherung des Betreuungserfolges und der Stabilisierung des Erreichten. Der SFH-Betreuer nimmt einige Monate nach Abschluss der Betreuung noch einmal Kontakt zur Familie auf, um in einer Evaluation die Nachhaltigkeit des Betreuungserfolges zu untersuchen.

Zusätzliche Angebote

In der Einrichtung SFH wird darauf Wert gelegt, die Betreuungskonzepte den sich mit den Jahren wandelnden Anforderungen anzupassen und entsprechend den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu modifizieren und zu ergänzen. Aus diesen Bestrebungen sind nachfolgend genannte zusätzliche Betreuungskonzepte entstanden:

- Nachfolge-Betreuungen ("SFH-Light")
- Spieltherapeutische/Spielpädagogische Kinder- und Jugendförderung
- SFH-Krisenhilfe

Sigrid Wenzel, Regionalleitung Süd

Weiterführende Literatur:

Jürgen Hargens: Klar helfen wir ihnen, wann sollen wir kommen?
Systemische Ansätze in der SFH. Bergmann Verlag



ABSOLUT POSITIV.

JugendService des Landes OÖ
4021 Linz, Bahnhofplatz 1
Fon 0732.1799
jugendservice@ooe.gv.at
jugendservice.at

JugendService regional
Braunau 07722/22233
Eferding 07272/75823
Freistadt 07942/72572
Gmunden 07612/1799
Grieskirchen 07248/64464
Kirchdorf 07582/60416
Perg 07262/58186
Ried 07752/71515
Rohrbach 07289/1799
Schärding 07712/35707
Steyr 07252/1799
Vöcklabruck 07672/75700
Wels 07242/211411

JugendService
jugendservice.at

Ein „typischer“ SFH-Hausbesuch?

Immer wieder werden wir SFH'ler gefragt, was wir denn in unserer Arbeit machen, oder was bei einem typischen Hausbesuch wirklich passiert:



Ich will gerne Einblick in unseren Betreuungsalltag anhand einer mehr oder weniger typischen Fallgeschichte gewähren. Allerdings möchte ich vorher noch unbedingt anmerken, dass nicht alle Hausbesuche wie die im Folgenden geschilderten ablaufen. Ganz im Gegenteil gibt es immer wieder - vor allem zu Beginn der Betreuung, wenn die Beziehung zum Klienten erst langsam aufgebaut wird - auch Termine, bei denen scheinbar nichts passiert. Das Schwierigste für mich als Betreuerin ist es dann, dieses „Nichts“, dieses Abwarten-Müssen auszuhalten. Auch wenn ich weiß, dass man einerseits „nie nicht handeln kann“ und dass andererseits zu schnelles (oder zu direktives) Vorgehen bzw. eine Überforderung des Klienten den Betreuungserfolg erheblich gefährden können.

Andere Termine wiederum sind bis ins Detail vorgeplant und verlaufen dann doch wieder ganz anders, weil sich seit dem letzten Hausbesuch (wieder einmal) Wesentliches für die Familie verändert hat. Und da Störungen immer Vorrang haben, verlangen solche Situationen immer wieder ein hohes Maß an Flexibilität von uns BetreuerInnen.

Nun möchte ich aber zwei detailliert geplante und mit einem Kollegen tatsächlich auch so durchgeführte Hausbesuche bei Familie M.¹ schildern:

Eltern türkischer Abstammung, Kinder in Österreich geboren: 2 Söhne (12 + 8 Jahre), 2 Töchter (5 J. + 8 Mo.)

Problemlage: ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) des ältesten Sohnes, Überforderung und psychische Labilität der Kindesmutter, inkonsequenter Erziehungsstil beider Elternteile, mangelnde Präsenz des Kindesvaters in der Familie, angespannte finanzielle Situation, Integrationsschwierigkeiten

Die Phase des Beziehungsaufbaus mit den einzelnen Familienmitgliedern ist zu diesem Zeitpunkt bereits gut gelaufen. Ebenso gab es auch eine Zeit der intensiven Auseinandersetzung mit der ADHS-Diagnose des ältesten Jungen. Es ging darum, Informationen über seinen aktuellen Zustand und Möglichkeiten der Verbesserung der Situation durch eine adäquate medikamentöse Einstellung und eine Verhaltensveränderung (der Eltern) zu sammeln und für die Familie verständlich aufzubereiten.

Gemeinsame Gesprächstermine mit Kinderarzt, Lehrer und Horterzieherinnen sowie die dadurch initiierte Koordination der wichtigsten Lebensbereiche des Bubens trugen ebenfalls zur Verbesserung der Situation bei. Als diese Casemanagement-Maßnahmen gut angelaufen waren, fanden wir es an der Zeit, tiefer „ins konkrete Familienleben einzusteigen“.

Wir begannen mit getrennten Gesprächsterminen: Mein Kollege unterhielt sich mit dem Vater und ich mit der Mutter zu folgenden Themen: *„Meine Position in der Familie, Ich als Partner(in) + Ich als Mutter/Vater, meine Zufriedenheit mit dieser Rolle und meine Veränderungswünsche“*.

Im Anschluss daran fand ein **Elterngespräch** statt, in dem beide Elternteile zuerst mit Hilfe des „Familienbretts“ die aktuelle Situation ihrer Familie und ihre Veränderungswünsche darstellten. Danach wurden sie dazu angehalten, einander mitzuteilen, wie es ihnen geht in ihrer Rolle als Partner/als Partnerin und als Mutter/als Vater, was sie am anderen besonders lieben und was ihnen eine Stütze für ihre Aufgabe als Mutter/als Vater ist bzw. was sie sich vom anderen wünschen, um ihren Aufgaben noch besser gerecht werden zu können.

So war Frau M. zwar überzeugt, dass ihr Mann ein guter Familienvater sei, der sie und die Kinder liebe, sie wünschte sich

¹ Details wurden verändert, um eine Fallidentifizierung zu verhindern.

aber von ihm, dass er mehr Interesse am Lebensalltag seiner Kinder zeige und dass er mehr Zeit mit den Kindern und ihr verbringe. Besonders beeindruckend war für alle, als Herr M. (der sich als eher schwer zugänglich zeigte und kaum über Gefühle sprechen konnte/wollte) zu seiner Frau sagte, sie wäre eine sehr gute Frau und Mutter, er habe keine besonderen Wünsche an sie, er liebe sie so, wie sie sei.

Etwa zwei Wochen später fand ein **Familiengespräch** statt, in dem auch die Kinder eingeladen wurden, ihre Meinung in Form einer Bestandsaufnahme und von Veränderungswünschen einzu-bringen.



Obwohl es in der Regel äußerst schwierig war, alle an einem Tisch zu versammeln und dann auch noch ernsthaft über von uns vorgegebene Themen zu diskutieren, fand unser „**Parlamentsspiel**“ großen Anklang. Ähnlich den Politikern, die im Parlament überlegen, was sie in Österreich besser machen könnten, wollten auch wir gemeinsam überlegen, was man in der Familie M. verbessern könnte.

Zu diesem Zweck erhielten die drei größeren Kinder je einen Zettel für die Mutter und den Vater, auf denen sie jeweils zwei positive und eine negative Eigenschaft über den jeweiligen Elternteil notieren sollten. Hier ein paar Beispiele der entstandenen Kindersätze:

VATER:

- + Er geht mit uns spazieren.
- + Er bringt uns immer zum XXXLutz!
- + Er kauft uns immer Leberkäsemmel!
- Er ist so wenig bei uns zu Hause.
- Wenn mein Papa raucht.

MUTTER:

- + Das sie sehr lieb ist, sie lässt mich bei E. (Freund) schlafen.
- + Meine Mama ist ein guter Köcher.
- + Mama putzt so sauber.
- Sie schreit immer.
- Das sie mich immer um 19 Uhr ins Bett schickt und sie soll um 20 Uhr.

Diese Anmerkungen wurden dann vom Kind selber dem jeweiligen Elternteil vorgelesen, der sich zuerst für die positiven Rückmeldungen bedankte und dann zur kritischen Aussage Stellung nahm. Gemeinsam überlegten wir daraufhin Lösungen, um die Zufriedenheit der einzelnen Familienmitglieder durch künftige Veränderungen zu steigern (wie z.B. unterschiedliche Zu-Bettgeh-Zeiten je nach Alter des Kindes).

Die Gespräche dieses Abends und das dadurch entstandene bessere Verstehen des anderen begleitete uns noch lange durch unsere Betreuung. Immer wieder konnten wir Betreuer darauf Bezug nehmen bzw. wurden auch die Eltern von den Kindern daran erinnert, was wir an diesem Abend gemeinsam vereinbart hatten.

Hedi Großeßner, Team West

Die Sozialpädagogische Familienhilfe als Auftragnehmer und Kooperationspartner der öffentlichen Jugendwohlfahrt

Seit zehn Jahren beauftragen uns SozialarbeiterInnen der öffentlichen Jugendwohlfahrt in Oberösterreich mit der Betreuung von Familien. Wir wollten es genau wissen und fragten diese:

- Was schätzen die Auftraggeber an uns?
- Was erwarten sie sich von uns?

Mit drei SozialarbeiterInnen in ihrer Funktion als Auftraggeber führten wir darüber ein ausführliches Interview. Die Erwartungen an uns und die Erfahrungen mit uns wurden dabei folgendermaßen formuliert und zusammengefasst:

- Der Umfang der Leistung einer intensiven Familienbetreuung kann im Rahmen der öffentlichen Jugendwohlfahrt so nicht erbracht werden.
- Die SFH hat zeitlich mehr Kapazitäten und ein spezifischeres Know-how.
- Bei den Hausbesuchen durch die SFH ist mehr Einblick in die Familie möglich.
- Es ist hilfreich, vom Betreuer zusätzliche Informationen über die Familie zu bekommen. Wer so oft zur Familie fährt, hat mehr Einschätzungsmöglichkeiten.
- Für die Auftraggeber sind klare Aussagen über die Familie, kein Herumreden um den "heißen Brei" wichtig, nur so können gemeinsame Strategien entwickelt werden.
- Bei der SFH wird am Anfang ein Familiendatenblatt ausgefüllt, dabei werden Fragen gestellt, die hilfreich sind und manchmal Themen berühren, an die man vorher nicht gedacht hat.
- Beim Vorgespräch findet eine gute Abklärung über den SFH-Einsatz statt, hier erfährt der Sozialarbeiter, ob die SFH den Einsatz leisten kann und die Vereinbarungen werden eingehalten.

- Die Befragten haben schon viel mit der SFH zusammengearbeitet. Zitat: *"Da weiß man, wer der Partner ist und was man erwarten kann."*
- Die Einrichtung eines Co-Betreuers (früher Tandem) bedeutet für den Sozialarbeiter, dass da noch eine zweite Person, aus anderer distanzierterer Sicht über die Familie berichten kann.
- Den Familien scheint es gut zu tun, dass es zwei Personen gibt, die sich um sie kümmern.
- Die befragten SozialarbeiterInnen finden es günstig, dass es bei der SFH multidisziplinäre Teams gibt, denn das bedeutet, dass eine gewisse Auswahl an verschiedensten Qualifikationen besteht. So ist es möglich, dass der Familie ein passender Betreuer zugeordnet wird.
- Der Sozialarbeiter hat das Gefühl, dass er sich zurücklehnen kann, es wirkt entlastend, obwohl intensiv zusammengearbeitet wird.
- Die Auftraggeber wissen, dass sie verlässlich informiert werden, "wenn's was gibt".
- Der zeitliche Ablauf der Betreuung mit den drei Betreuungsphasen (Probe-, Hauptbetreuungs- und Nachbetreuungsphase) hat sich bewährt.

Andreas Wokatsch-Loidl, Regionalleitung Ost

Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit stärken

Ähnlich wie in der therapeutischen Begleitung gilt auch in der Arbeit einer sozialpädagogischen Familienhilfe (SFH) der Grundsatz: Wo Beziehung gelingt, gelingt Betreuung.

Der Beziehungsaufbau

Ein gelungener Beziehungsaufbau stellt die Basis für eine nachfolgende konstruktive Zusammenarbeit zwischen Familie und SFH dar. Das SFH-Konzept zeigt sich auch in diesem Punkt als ausgereift, bietet es doch der Familie und der Betreuung drei Monate Zeit (Probephase), dass dieser so wichtige und notwendige Beziehungsaufbau gelingen kann. Auf Basis des gelungenen Beziehungsaufbaus können die weiteren Veränderungsschritte eingeleitet werden.

Aufzeigen von Beziehungs- und Kommunikationsmustern

Neben dem Thema der Kommunikation, der Arbeit daran, dass die Familie ihre Beziehungs- und Kommunikationsmuster und -strukturen klarer erkennt, Defizite bemerkt und so eine Veränderung leichter mittragen kann, widmen wir uns auch ganz gezielt der Unterstützung der Eltern beim Setzen von Grenzen, dem Aufstellen von Regeln und der Umsetzung von Konsequenz. Dabei ist es wichtig, ein Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder zu entwickeln.

Entwickeln von Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder

Unter den Bedürfnissen von Kindern verstehen wir jene Ansprüche und Forderungen, die das Kind an sein familiäres Umfeld stellt, um sich in ausreichendem Maße entwickeln zu können und ausreichend gefördert zu werden. Defizite, das heißt die Bedürfnisse der Kinder zu wenig berücksichtigende Verhaltensweisen, zeigen sich in jenen Familiensystemen, in denen Eltern nicht in der Lage sind, ihre eigenen Bedürfnisse zum Wohle der Kinder zurückzustellen bzw. einen für beide Seiten guten Ausgleich zu schaffen. Um ein Beispiel zu nennen: Eltern wollen sich eine beliebte TV-Sendung ansehen und merken nicht, dass ihr Baby körperlich oder emotional versorgt werden will (es schreit).

Unabhängig von der finanziellen Situation einer Familie bzw. auch unabhängig von der Anzahl der Kinder in einer Familie, gibt

es allgemeingültige (objektive) Bedürfnisse von Kindern, deren Befriedigung von entscheidender Bedeutung für die emotionale, physische, psychische und soziale Entwicklung des Kindes ist.

• *Das Setzen von Grenzen*

Nicht so wichtig ist, welchen Erziehungsstil (liberal, autoritär) die Eltern anwenden; sehr wichtig hingegen ist aber, dass ein Kind adäquat vermittelt bekommt, was es darf und was nicht. Und zwar unabhängig davon, wie die „Launen“ der Eltern gerade sind. Grenzen geben Kindern Halt.

• *Das Aufstellen von Regeln*

Regeln sind wichtige Orientierungshilfen für das Kind innerhalb des Familiensystems. Das Kind weiß dadurch immer, wie es sich verhalten muss, damit es keine größeren Probleme gibt. Man kann dies auch vergleichen mit Spielregeln, Verkehrsregeln, Verhaltensregeln. Regelverletzungen erfordern adäquate Sanktionen.

• *Konsequenzen*

Eltern müssen für ihre Kinder verlässlich (im Sinne von voraussehbar und berechenbar) sein. Sanktionen für ein Fehlverhalten müssen für das Kind klar sein und müssen von den Eltern konsequent eingefordert und überwacht werden, egal, wie die emotionale Empfindlichkeit der Erziehenden gerade ist. Ein Beispiel: Bei guter Laune der Eltern wird bei einem Fehlverhalten des Kindes gerne „ein Auge zugedrückt“, bei schlechter Laune gibt es oft überzogene Sanktionen. Dieses Verhalten ist inkonsequent und verunsichert das Kind.

Die Veränderungsdynamik

Die SFH bedient sich in der Familienbegleitung des systemischen Ansatzes, wodurch direkt oder indirekt alle Mitglieder des Familiensystems in die Betreuung involviert sind. Systemisch arbeiten heißt auch, dass eine stattgefundenen Veränderung bei einem Familienmitglied zur Folge hat, dass alle anderen Familienmitglieder ebenfalls eine Veränderung durchlaufen. Nicht nur aufgrund dieser Prozesse ist die Arbeit der Familienbegleitung sehr spannend und dynamisch. Dies bedeutet, dass auch für den Familienbegleiter die Arbeit stets interessant und herausfordernd bleibt.

Rudolf Danzmeier, Team Süd

Die Bedeutung von Qualität in der Sozialarbeit der Sozialpädagogischen Familienhilfe

Ziel der SFH ist es, im Sinne der OÖ Jugendwohlfahrt als Auftraggeber und der betreuten Familien bestmögliche Qualität und optimale Ergebnisse zu leisten. Dabei liegen der sozialpädagogischen Arbeit der SFH folgende qualitative Standards zugrunde:

Fachliche Standards

In der Betreuung der Familien wird der Entwicklung von Zielen gemeinsam mit dem Auftraggeber und der Familie ein hoher Stellenwert beigemessen. Bei den Aktivitäten zur Zielerreichung orientieren sich die SFH-BetreuerInnen an folgenden Prinzipien:

- Multiperspektivische Fallarbeit
- Ressourcenorientierung
- Lösungsorientierung
- Wertschätzende Kommunikation
- Systemische Methoden
- Methodenvielfalt

Fachbeirat

Der Verein Hilfe für Kinder und Eltern wird von zwei Experten auf den Gebieten Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Psychiatrie unterstützt. Es sind dies W. Hofrat Dr. Hans Krottenthaler und Prim. Dr. Werner Leixnering.

Qualifikation des Personals

Es gehört zu unseren Qualitätsstandards, bei der Auswahl von MitarbeiterInnen auf ein bestimmtes Mindestalter und einen psychosozialen Grundberuf zu achten. Die SFH beschäftigt zum überwiegenden Teil langjährige MitarbeiterInnen, die nicht nur über eine fundierte Ausbildung, sondern auch über einen weiten Erfahrungsschatz verfügen. In den multiprofessionellen Teams arbeiten Diplomierte SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, PsychologInnen und systemische FamilienbetreuerInnen zusammen.

Qualität in der Auftragsannahme und -durchführung

In der Übernahme von Aufträgen agieren wir flexibel und verlässlich. Wir gewährleisten eine möglichst rasche Annahme eines Auftrags und streben den Einsatz von dem „Fall“ inhaltlich und regional entsprechendem Fachpersonals an.

Wir bieten ein vielfältiges Leistungsspektrums, um gemeinsam mit den SozialarbeiterInnen der Jugendwohlfahrt für jede Familie maßgeschneiderte Angebote zu kreieren.

Qualität in der Betreuung der Familien

Jede Familie wird von zwei ExpertInnen betreut, einer/m Hauptbetreuer/in und einer Co-Betreuung. Zum einen wollen wir dadurch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Betreuung ermöglichen, zum anderen ermöglicht dieses System ein hohes Maß an Austausch, Reflexion und Kontinuität, da bei einem Ausfall der Hauptbetreuung die Co-Betreuung eingearbeitet den „Fall“ übernehmen kann. Nach Abschluss einer Betreuung führen wir standardisierte Evaluierungen durch.

Reflexion der Sozialarbeit

Durch folgende Maßnahmen ist eine fundierte, kontinuierliche Reflexion der sozialpädagogischen Arbeit garantiert:

- Regelmäßige interne Fallbegleitung und Intervention
- Regelmäßige externe Supervision
- Austausch mit der Co-Betreuung
- Austausch mit dem/der jeweiligen Regionalleitung

Berichtswesen und Dokumentation

Die SFH verfügt über ein gut nachvollziehbares, standardisiertes Berichtswesen und eine transparente Dokumentation und Leistungserfassung. Mittels Zielevaluierung bleiben die Information betreffend Zielentwicklung, Betreuungsverlauf, Interventionen und Zielerreichung gesichert.

Susanna Rothmayer
Geschäftsführung

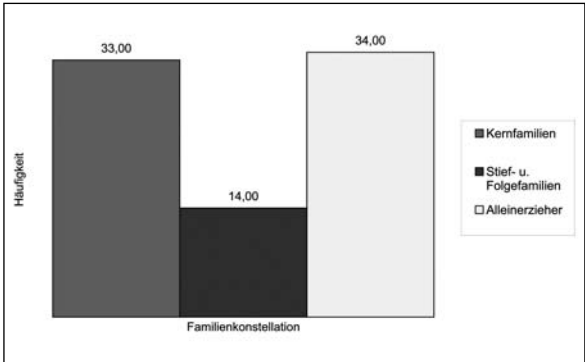


Franz Reeb

Sozialpädagogische Familienhilfe in Zahlen

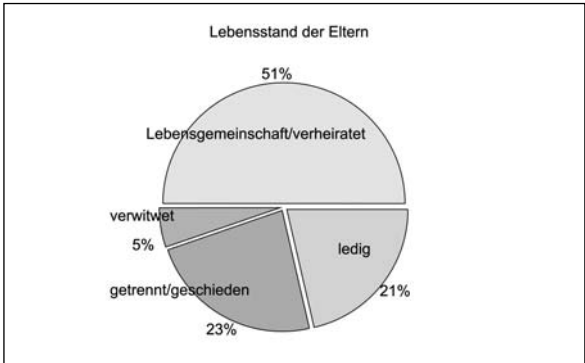
Im Jahr 2004 wurden von der SFH 81 Familien betreut. Diese Zahl bezieht sich auf aus dem Jahr 2003 weitergeführte Betreuungen als auch auf Neuübernahmen. Eine Familienbetreuung dauert im Durchschnitt 21 Monate. Aus Abbildung 1 ist ersichtlich, dass sich bei den von uns betreuten Familien der Anteil der AlleinerzieherInnen (34 Familien) mit der Anzahl der Kernfamilien (33 Familien) fast die Waage hält. Gleichzeitig wurden auch 14 Stief- und Folgefamilien betreut, das sind Familien, bei denen zwischen einem Elternteil und den Kindern keine leibliche Verwandtschaft besteht.

Abbildung 1



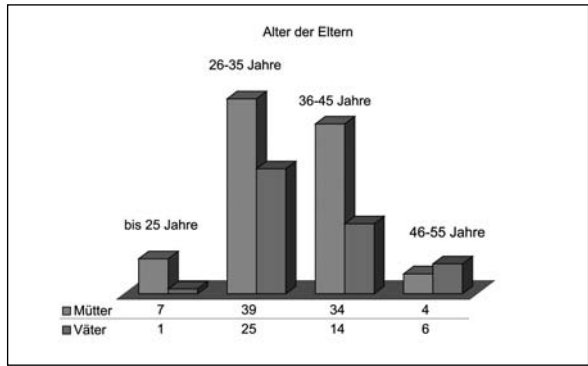
Abgesehen von der Familienkonstellation lassen sich die Eltern in den betreuten Familien auch nach deren Familienstand betrachten. Die Gruppe der verheirateten bzw. in fester Partnerschaft lebenden Eltern ist mit 51% die größte. 23% sind geschieden und 21% ledig. Lediglich 5% der Elternteile sind verwitwet (siehe auch Abbildung 2).

Abbildung 2



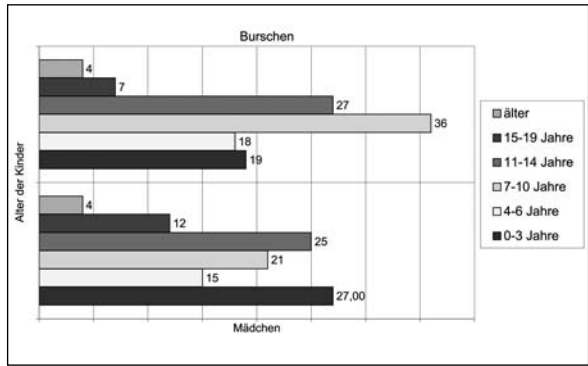
In Abbildung 3 wird das Alter der Eltern dargestellt. Die meisten Mütter und Väter gehören zur Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen. Ein Vater war im Jahr 2004 unter 25 Jahre und vier Mütter über 46 Jahre alt.

Abbildung 3



Im Jahr 2004 lebten in allen betreuten Familien insgesamt 215 Kinder, davon 111 Burschen und 104 Mädchen. Aus Abbildung 4 lässt sich das Lebensalter der durch die SFH betreuten Kinder ablesen. Die meisten Mädchen gehören zur Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen, gefolgt von den Hauptschülerinnen (11-14 Jahre). Die meisten Burschen waren Volksschüler (7-10 Jahre), gefolgt von der Gruppe der Hauptschüler (11-14 Jahre).

Abbildung 4



Grafiken ausgearbeitet von Franz Reeb, Regionalleitung West

Interne Organisation

Träger Verein Hilfe für Kinder und Eltern
Starhembergstraße 11
4020 Linz

Einrichtungen

Sozialpädagogische Familienhilfe SFH
Starhembergstr. 11
4020 Linz

Kinderschutzzentrum Linz
Langgasse 10
4020 Linz

Besuchsbegleitung
Langgasse 10
4020 Linz

Vorstand seit August 2004

LAbg. Dr. Walter Aichinger, Vorsitzender
Elisabeth Freundlinger, Stellvertreterin
Mag. Klaus Kumpfmüller, Kassier
Dr. Elisabeth Sittenthaler, Schriftführerin
MMag. Wolfgang Bayer
Dr. Viktoria Tischler, Rechnungsprüferin
Margarete Heiligenbrunner, Rechnungsprüferin

Fachbeirat

W. HR Dr. Hans Krottenthaler
Prim. Dr. Werner Leixnering

Geschäftsführung seit August 2004

Mag^a. Susanna Rothmayer

Impressum:

Herausgeber: Verein Hilfe für Kinder und Eltern
SFH - Sozialpädagogische Familienhilfe
Starhembergstr. 11, 4020 Linz

Redaktion: MitarbeiterInnen der SFH

Lektorat: Mag. Hansjörg Seckauer

Gestaltung & Druck: Easy Druck- & Grafikagentur, A-4020 Linz

Wir sind für Sie da

Telefonzeiten:

Montag bis Freitag 8.30 bis 13.30 Uhr

Telefon/Fax 0732-77 70 04 / 0732-77 70 04-9

Adresse Starhembergstr. 11, 4020 Linz

e-mail sfh@sfh-ooe.at

Homepage www.sfh-ooe.at

Bankverbindung Hypo-Bank Linz, Kto.Nr. 0000 746750

Dank an die Unterstützer

Konrad Rohrhofer, Hilfsfonds Hypo Oberösterreich
Solidaritätsfond "Oberösterreicher helfen Oberösterreichern"
Caritas-Sozialzentrum
Katastrophenhilfe österr. Frauen KÖF - Fr. Wernhild Huber
Kronen Zeitung - Christkindaktion
Familienbund - Fr. Katharina Gangl
Sorooptimistinnen
Familienhärteausgleichsfond des Bundes
Hilfsfonds für Familien, Alleinerziehende und Schwangere in Not
Evangelische Stadtdiakonie
Lions Club Linz Danubius
Oberösterreichische Nachrichten
Firma Thalinger
Firma Hamaxx - Hr. Stelzhammer
HYPO Oberösterreich - Finanzserviceteam Kirche und Soziales

und viele mehr...



Unsere Teams stellen sich vor



TEAM OST

v.l.n.r.: DSA Andreas Wokatsch-Loidl (Regionalleitung),
Margarete Mader, Mag^a. DSA Hedi Großteßner, Silvia Ribisch,
Peter Kubinger, Mag^a. Uschi Schildmair (fehlt auf dem Bild)



TEAM WEST

v.l.n.r.: Heide Rochelt, Franz Reeb (Regionalleitung),
DSA Waltraud Freimüller, Sabine Schalek, Irene Reitinger,
DSA Andreas Pöll



TEAM SÜD

v.l.n.r.: Mag^a. Sigrid Wenzel (Regionalleitung),
Regina Rittenschober, DSA Stephan Reinsprecht,
Mag. Rudolf Danzmeier, DSA Anna Meinhart



VERWALTUNG

Stehend: Gabriele Koryszczuk (Verwaltungsleitung)
Eva Oberaigner (Mitte), Snezana Gruber (1.R. links),
Marion Kogler (1.R. rechts)